

Anke Schöb, Jochen Gieck, Andreas Braun¹, Christine Birnbaum²

Die Ergebnisse der Bürgerbefragungen in Freiberg und Mönchfeld 2008

Bürgerumfrage im Programmgebiet „Soziale Stadt“

Im Rahmen des Bund-Länder-Projekts „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Die Soziale Stadt“, das deutschlandweit in 498 Gebieten in 318 Kommunen durchgeführt wird, wurde im Juni 2008 durch das Statistische Amt der Stadt Stuttgart eine Befragung der Bürgerinnen und Bürger in Freiberg und Mönchfeld im Auftrag des Amts für Stadtplanung und Stadterneuerung der Stadt Stuttgart durchgeführt. Die beiden Stadtteile Freiberg und Mönchfeld zählen neben Möhringen/Fasanenhof, Zuffenhausen/Rot, Weilimdorf/Giebel und Hallschlag zu den Programmgebieten des Projekts „Soziale Stadt“. Als Ziele der Bürgerbefragung wurden eine Evaluation von durchgeführten Projekten, eine Ableitung von Handlungskonsequenzen für weitere Projekte sowie für eine noch stärkere Bürgerbeteiligung an stadtteilbezogenen Projekten formuliert. In Kooperation mit dem Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung wurden diese Ziele in einem zweiseitigen Fragebogen umgesetzt. Den Befragungsschwerpunkt der Bürgerumfrage bilden Fragen zur wahrgenommenen Veränderung im Stadtteil, Motive und Barrieren der Bürgerbeteiligung, die Bewertung von Projekten im Stadtteil und die Zukunftserwartungen der Bürgerinnen und Bürger in Freiberg/Mönchfeld.

11

Methodische Aspekte der Befragungen

Ausschöpfungsquote: 40 %

Ende Juni 2008 wurden 2635 Fragebögen an Personen in Privathaushalten³, die ihren Hauptwohnsitz in Freiberg/Mönchfeld haben, versendet. Die Auswahl aus dem Einwohnermelderegister erfolgte durch ein Zufallsverfahren. Die Stichprobenziehung erfolgte proportional geschichtet per Anordnung nach kleinräumiger Gliederung in den administrativen Stadtteilgrenzen Freiberg/Mönchfeld und nach dem Alter. In der Befragungszeit von Ende Juni bis Mitte August wurde ein Erinnerungsschreiben an die Befragten verschickt. Die Ausschöpfungsquote der Befragung liegt bei 40,1 Prozent (vgl. Tabelle 1). Die so genannte Bruttostichprobe der Befragung, die die Personen bezeichnet, die insgesamt ausgewählt wurden, wurde in dieser Höhe angesetzt, um für die Gruppe der Personen, die sich im Stadtteil engagiert, verlässliche Aussagen zu formulieren. Eine Auswahl soziodemografischer Stichprobenkennwerte ist in Tabelle 2 den Parametern in der Bevölkerung von Freiberg/Mönchfeld gegenüber gestellt. Es zeigt sich, dass insbesondere die jüngere Bevölkerung sich weniger häufig an der Befragung beteiligt hat. Gleichfalls weniger beteiligt haben sich Personen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit. Eine Nachgewichtung der Daten beziehungsweise eine Anpassung an die Einwohnerstatistik wurde nicht vorgenommen, so dass die Analysen auf einer ungewichteten Datenbasis beruhen. Die Analysebasis umfasst 1034 Befragte.

Basis der Analysen

In den Analysen und Tabellen wird der Anteil der Befragten ausgewiesen, die eine gültige Angabe bei der jeweiligen Frage gemacht haben. Als gültige Antworten gelten Angaben bei der jeweiligen Frage durch die Befragten einschließlich der Kategorie „weiß nicht“. Befragte mit keiner Angabe werden nicht ausgewiesen beziehungsweise bei der Prozentuierung nicht berücksichtigt.

Tabelle 1: Rücklaufstatistik Bürgerumfrage Freiberg/Mönchfeld 2008

	Insgesamt
Bruttostichprobe¹	2 639
./. Stichprobenneutrale Ausfälle insgesamt	63
Nettostichprobe²	2 576
./. Systematische Ausfälle insgesamt	1 542
Realisierte Stichprobe ³	1 034
Ausschöpfungsquote ⁴	40,1%

¹ Anzahl der versandten Fragebögen.
² auch: bereinigte Bruttostichprobe.
³ Anzahl der versandten und gültigen Fragebögen.
⁴ Ausschöpfungsquote = Anzahl der versandten und gültigen Fragebögen /
Anzahl der versandten Fragebögen – stichprobenneutrale Ausfälle =
Realisierte Stichprobe / Nettostichprobe.

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KommunIS

Tabelle 2: Eckwertevergleich Bürgerumfrage Freiberg/Mönchfeld 2008

Merkmal	Bürgerumfrage 2008		Einwohnerstatistik ¹	
	Anzahl	%	Anzahl	%
	Altersgruppen			
18 bis unter 30 Jahre	80	8	1332	16
30 bis unter 45 Jahre	138	13	1673	21
45 bis unter 65 Jahre	307	30	2396	30
65 Jahre und älter	498	49	2660	33
Insgesamt	1023	100	8061	100
	Geschlecht			
Männlich	461	45	3708	46
Weiblich	566	55	4353	54
Insgesamt	1027	100	8061	100
	Staatsangehörigkeit			
Deutsch	915	89	6467	81
Nicht deutsch	118	11	1594	20
Insgesamt	1033	100	8061	100
	Stadtteil			
Freiberg	758	73	5917	72
Mönchfeld	275	27	2144	28
Insgesamt	1033	100	8061	100

¹Stand der Bevölkerung ab 18 Jahren in Privathaushalten zum 30.06.2008.

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KommunIS

Das Stuttgarter Kommunalbarometer

Bedeutung der Kategorie „weiß nicht“

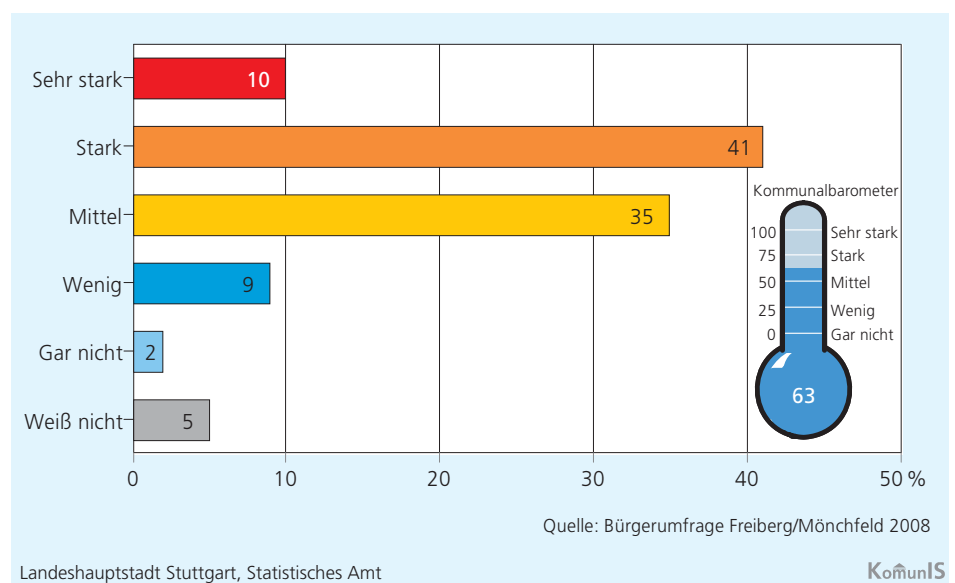
Die Berechnung des in den Grafiken und Tabellen aufgeführten Kommunalbarometers beruht auf dem Anteil der Befragten, die eine Einschätzung beziehungsweise Bewertung gegeben haben, das heißt ohne Befragte in der Kategorie „weiß nicht“. Je nach Frage ist der Anteil derjenigen, die entweder keine klare Aussage machen wollen oder konnten, unterschiedlich groß. Dies ist je nach Frage plausibel, zum Beispiel bei der Beurteilung des Jugendhauses. Hierzu haben ältere Befragte oftmals aus Unkenntnis keine Meinung. Im gleichen Maße beinhaltet dieser Anteil auch Personen, die keine Meinung äußern möchten beziehungsweise der Frage inhaltlich ausweichen. Eine eindeutige Trennung der Befragten nach „Nichtwissenden“ und „Ausweichern“ ist nicht möglich. Die Interpretation des Anteils „weiß nicht“ ist immer im jeweiligen Fragekontext zu sehen.

Wahrgenommene Veränderung im Stadtteil

Jeder Zweite stellt starke Veränderungen fest

In den beiden Stadtteilen hat sich in den letzten Jahren manches getan. Doch wie haben es die Bewohner wahrgenommen? Auf die Frage, wie stark der Stadtteil, in dem die Befragten wohnen, sich in den letzten fünf Jahren verändert hat, gab jeder zweite Bürger in Freiberg/Mönchfeld (51 %) eine „starke“ oder „sehr starke“ Veränderung an. Die zweitgrößte Gruppe stellen Befragte, die eine durchschnittliche Veränderung ihrem Stadtteil zuschreiben (35 %). Der Kommunalbarometerwert für die wahrgenommene Veränderung in den letzten fünf Jahren liegt bei 63 von 100 Punkten (vgl. Abbildung 1).

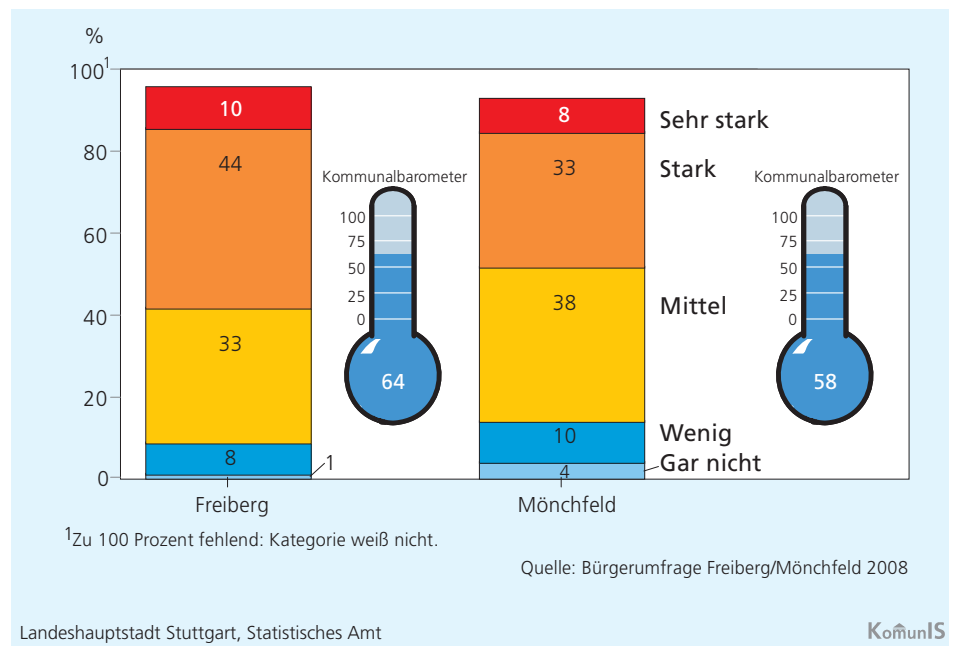
Abbildung 1: Wahrgenommene Veränderung im Stadtteil



Die Veränderung wird in den beiden Stadtteilen unterschiedlich empfunden. Freiberg weist ein höheres Niveau wahrgenommener Veränderung im Vergleich zu Mönchfeld auf. Der Kommunalbarometerwert für Freiberg liegt bei 64 Punkten und in Mönchfeld bei 58 Punkten (vgl. Abbildung 2).

Geringe Unterschiede in der Beurteilung der Veränderungen des Stadtteils finden sich zwischen Männern und Frauen sowie Deutschen und Ausländern (vgl. Tabelle 3).

Abbildung 2: Wahrgenommene Veränderung nach Stadtteil



Unterschiede in der Wahrnehmung der Veränderung

Unterschiedlich eingeschätzt werden die Veränderungen von jüngeren und älteren Befragten. Eine stärkere Veränderung wahrgenommen haben Bürger über 50 Jahren. Die Altersgruppe der 35- bis unter 50-Jährigen sieht weniger stark eine Veränderung in den letzten fünf Jahren im Stadtteil. Der Kommunalbarometerwert für diese Altersgruppe liegt mit 58 Punkten unter dem Gesamtwert von 63 Punkten (vgl. Abbildung 3). Auch Bürger mit einem Hochschulabschluss sehen weniger starke Veränderungen im Stadtteil. Der entsprechende Kommunalbarometerwert liegt gleichfalls fünf Punkte unter dem gesamten Durchschnittswert (vgl. Tabelle 3).

Abbildung 3: Wahrgenommene Veränderung nach Altersgruppen

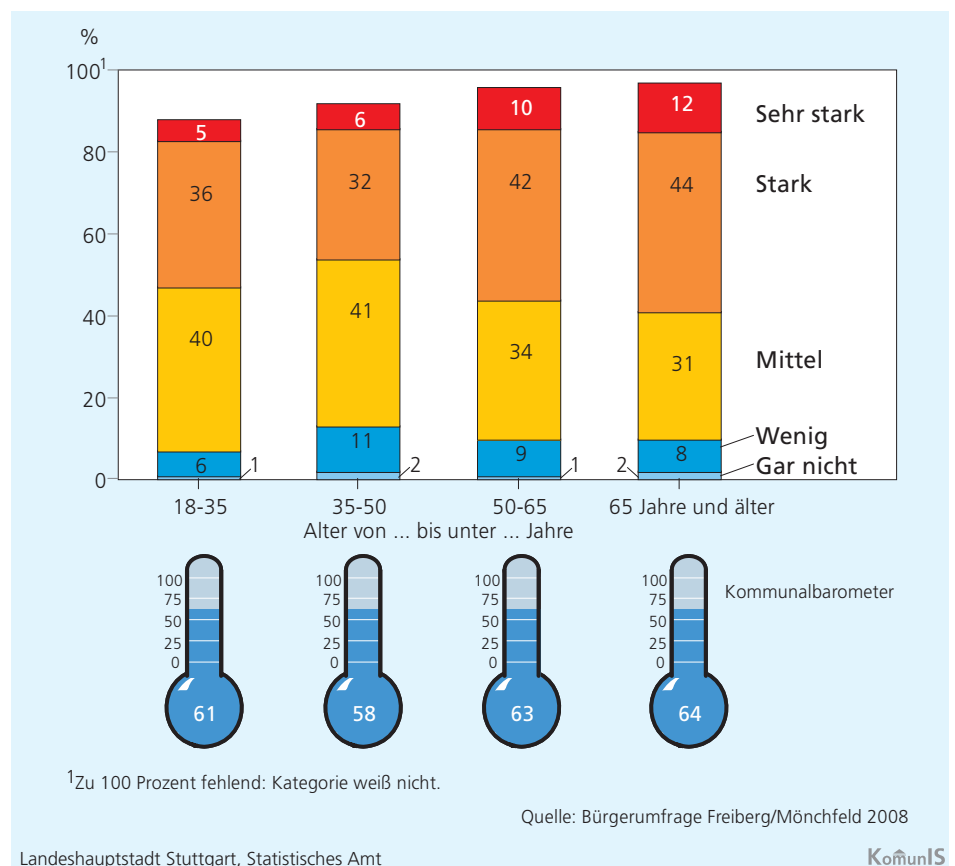


Tabelle 3: Wie stark hat sich Ihr Stadtteil Ihrer Meinung nach in den letzten 5 Jahren verändert?

Merkmal	Veränderung Stadtteil						Kommunal- barometer ¹
	sehr stark	stark	mittel	wenig	gar nicht	weiß nicht	
	Anteil in %						
	Altersgruppe						
18 bis unter 35 Jahre	5	36	40	6	1	12	61
35 bis unter 50 Jahre	6	32	41	11	2	7	58
50 bis unter 65 Jahre	10	42	34	9	1	3	63
65 Jahre und älter	12	44	31	8	2	3	64
	Geschlecht						
Männlich	7	40	38	9	1	5	61
Weiblich	12	42	31	9	2	4	64
	Stadtteil						
Freiberg	10	44	33	8	1	4	64
Mönchfeld	8	33	38	10	4	7	58
	Staatsangehörigkeit						
Deutsch	10	42	35	9	2	4	63
Nicht deutsch	6	36	35	9	2	13	60
	Personen im Haushalt						
Nur Paarhaushalt	9	41	34	10	2	5	62
Alleine	11	42	32	9	2	4	64
Paarhaushalt mit Kind(ern)	6	40	37	9	1	6	61
Bei Eltern	10	40	42	2	4	2	63
Alleinerziehend ²	19	35	39	3	0	3	68
	Höchster Schul-/Hochschulabschluss						
Volks-, Hauptschulabschluss	10	42	36	7	2	3	63
Mittlere Reife, Realschulabschluss	10	42	34	8	1	4	63
Fachhochschulreife, Abitur	5	48	32	8	1	6	63
Fachhochschul-/ BA-/ Universitätsabschluss	8	31	41	13	1	7	58
Anderer Schulabschluss	12	49	20	7	5	7	65
	Alle Befragten %						
Insgesamt	10	41	35	9	2	5	63

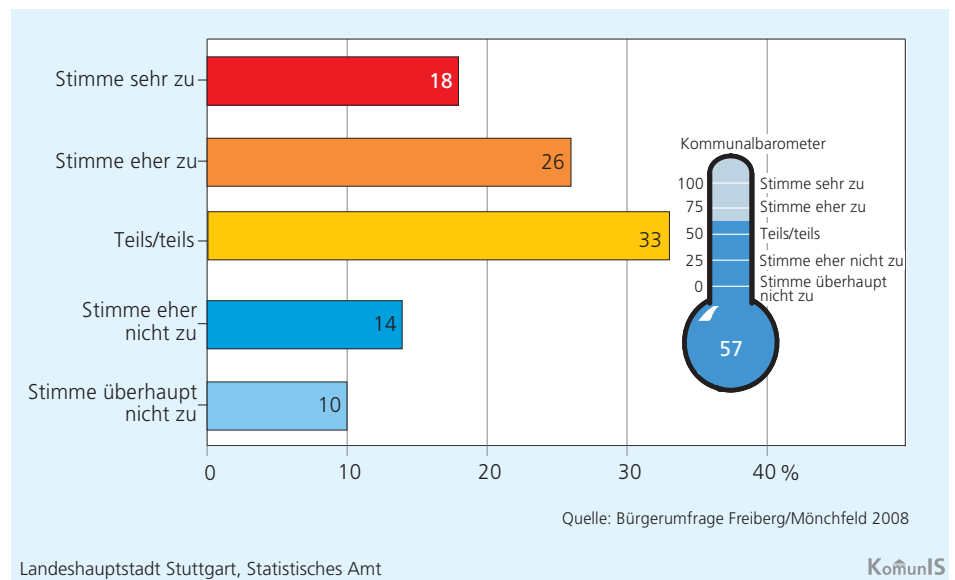
Quelle: Bürgerumfrage Freiberg/Mönchfeld 2008

¹ In die Berechnung geht die Kategorie "weiß nicht" nicht mit ein.² Eingeschränkte Aussage wegen geringer Fallzahl, Prozentuierungsbasis n=15-45.

Verbesserte Wohnqualität weniger eindeutig im Urteil

Die Entwicklung des Stadtteils im Hinblick auf eine verbesserte Wohnqualität wird weniger eindeutig von den Bürgern geäußert im Vergleich zur wahrgenommenen Veränderung im Stadtteil (vgl. Abbildung 4). Der Aussage, dass es gegenwärtig angenehmer ist in diesem Stadtteil zu wohnen, stimmen 44 Prozent der Befragten zu, 24 Prozent stimmen dieser Aussage nicht zu. Ein Drittel der Befragten (33 %) stimmt der Aussage eines angenehmeren Wohnens im Stadtteil teilweise zu. Der Kommunalbarometerwert liegt hier bei 57 Punkten.

Abbildung 4: Gegenwärtig angenehmere Wohnqualität



Die größten Niveauunterschiede in der Zustimmung zu der Aussage finden sich zwischen deutschen und ausländischen Befragten und Befragten in Freiburg und Mönchfeld. Ausländische Befragte und Mönchfelder stimmen der Aussage, „es ist gegenwärtig in diesem Stadtteil angenehmer zu wohnen als vor fünf Jahren“ eher zu.

Motive und Barrieren der Bürgerbeteiligung

Der zweite Themenkomplex der Bürgerbefragung umfasst die Beteiligung der Bürger an Projekten im Stadtteil in den letzten fünf Jahren. Ein direkter Bezug zum Projekt „Soziale Stadt“ wurde in der Frageformulierung nicht vorgenommen um die Bürgerbeteiligung im Stadtteil insgesamt zu quantifizieren und Motive und Barrieren allgemeiner Bürgerbeteiligung zu untersuchen.

Interesse und Wichtigkeit wesentliche Motive der Bürgerbeteiligung

An einer Bürgerinformation teilgenommen, als eine offene und unverbindliche Form der Bürgerbeteiligung, haben ein Drittel der Befragten (33 %). Die Mitwirkung in einem Bürgerverein oder in einer Projektgruppe, als aktivere und verbindliche Form der Bürgerbeteiligung nennen jeweils drei Prozent der Befragten. Die Mehrheit der Befragten (65 %) hat sich in den letzten fünf Jahren an keinen der genannten Aktivitäten beteiligt (vgl. Abbildung 5).

Welche Motive stehen bei einer aktiven Beteiligung im Stadtteil im Vordergrund? Bei der Gestaltung von verschiedenen Projekten, wie zum Beispiel Baumaßnahmen oder Angeboten im Bürgerhaus, waren in den letzten fünf Jahren neun Prozent der Befragten beteiligt. Als wichtigsten Grund für ihre Teilnahme gaben diese an, dass die Themen sie interessieren (44 %). Weitere wichtige Gründe, die nicht themenorientiert sind, sind das Bewusstsein, dass Beteiligung wichtig ist (24 %), sowie das persönliche Motiv mitzubestimmen (22 %) (vgl. Abbildung 6).

Abbildung 5: Bürgerbeteiligung im Verlauf der letzten 5 Jahre

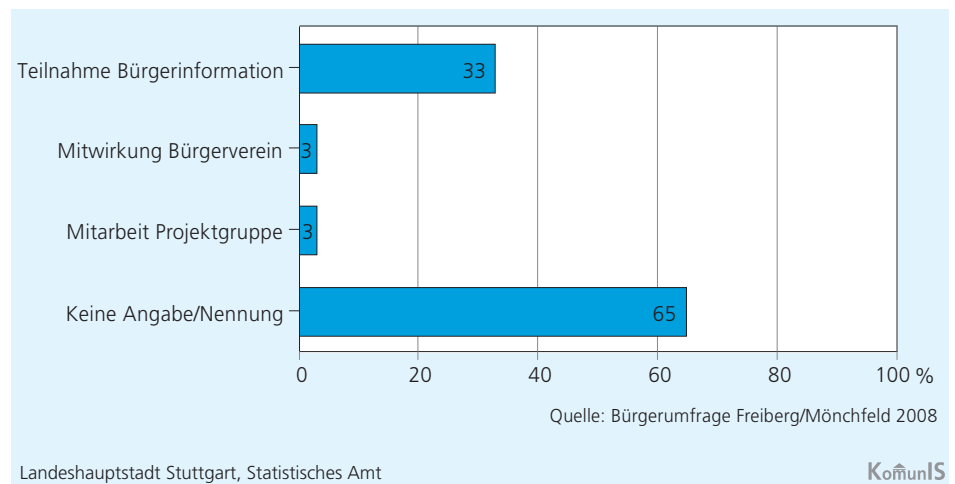
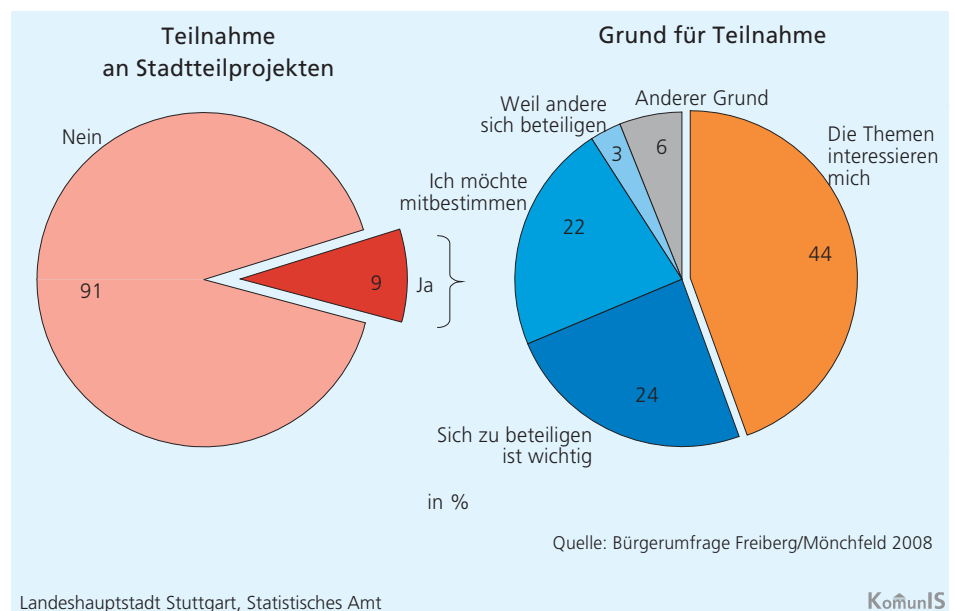


Abbildung 6: Motive der Bürgerbeteiligung



Unterschiedliche Bedeutung der Motive zur Bürgerbeteiligung zwischen Jüngeren und Älteren

Hoch empfundener Zeitaufwand wesentlicher Grund gegen Bürgerbeteiligung

Die beiden ersten Gründe – Interesse an den Themen und die Bedeutung von Beteiligung – wurden als am wichtigsten von den über 65-Jährigen angeführt. Als weniger wichtig gilt in dieser Gruppe das Motiv „ich möchte mitbestimmen“ im Vergleich zu den anderen Altersgruppen. Demgegenüber spielt die Motivation zur Teilnahme, dass sich auch andere beteiligen, bei den 18- bis unter 35-Jährigen eine ausschlaggebende Rolle (vgl. Abbildung 7).

Welche Motive stehen einer aktiven Beteiligung im Stadtteil entgegen? Als wichtigsten Grund gegen eine Teilnahme an stadtteilbezogenen Projekten wird der zu hoch empfundene Zeitaufwand genannt (vgl. Abbildung 8). Diese Begründung wurde von 32 Prozent der Befragten angegeben, die sich in den letzten fünf Jahren nicht an der Gestaltung von Projekten beteiligt haben. Alters- und Krankheitsgründe, die gegen eine Teilnahme sprechen (14 %) sowie die Unwissenheit über die Teilnahmemöglichkeiten (13 %) stellen die nachfolgend genannten Gründe dar.

Erwartungsgemäß werden Alters- und Krankheitsgründe überwiegend von über 64-Jährigen als Grund der Nichtteilnahme angeführt (vgl. Tabelle 4). In den Altersklassen bis unter 65 Jahren wird der als zu hoch empfundene Zeitaufwand als wichtigster Grund genannt, dieser jedoch insbesondere von der erwerbsfähigen Bevölkerung im Alter von 35 bis 65 Jahren (vgl. Abbildung 9). Die Unwissenheit über die Teilnahmemöglichkeiten wird tendenziell stärker von den unter 35-Jährigen als Grund der Nichtbeteiligung genannt (18 %).

Abbildung 7: Motive der Bürgerbeteiligung

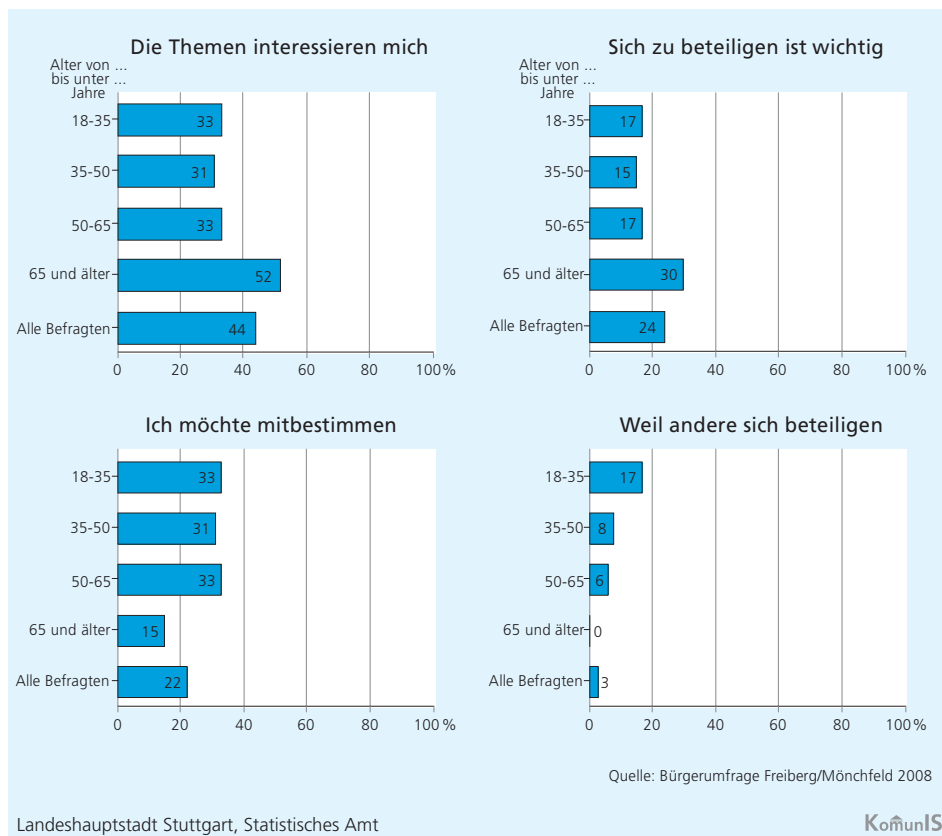


Abbildung 8: Barrieren der Bürgerbeteiligung

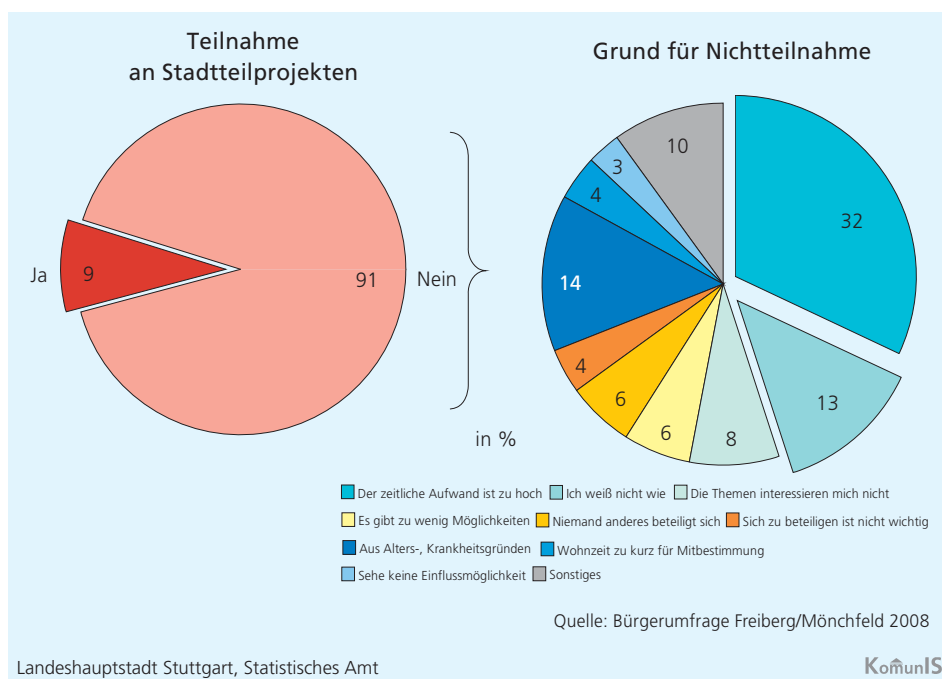


Tabelle 4: Barrieren der Bürgerbeteiligung nach Alter

Grund gegen Teilnahme	Altersgruppen			
	18 bis unter 35 Jahre	35 bis unter 50 Jahre	50 bis unter 65 Jahre	65 Jahre und älter
	Anteile in %			
	Grund gegen Teilnahme			
Der zeitliche Aufwand ist zu hoch	42	51	49	14
Ich weiß nicht wie	18	11	10	13
Die Themen interessieren mich nicht	14	8	7	8
Es gibt zu wenig Möglichkeiten	2	7	9	6
Niemand anderes beteiligt sich	10	4	3	8
Sich beteiligen ist nicht wichtig	0	1	2	7
	Anderer Grund			
Alters- und Krankheitsgründe	0	0	2	30
Wohnzeit zu kurz für Mitbestimmung	6	7	3	2
Sehe keine Einflussmöglichkeit	1	1	5	2
Sonstiges	8	9	10	10

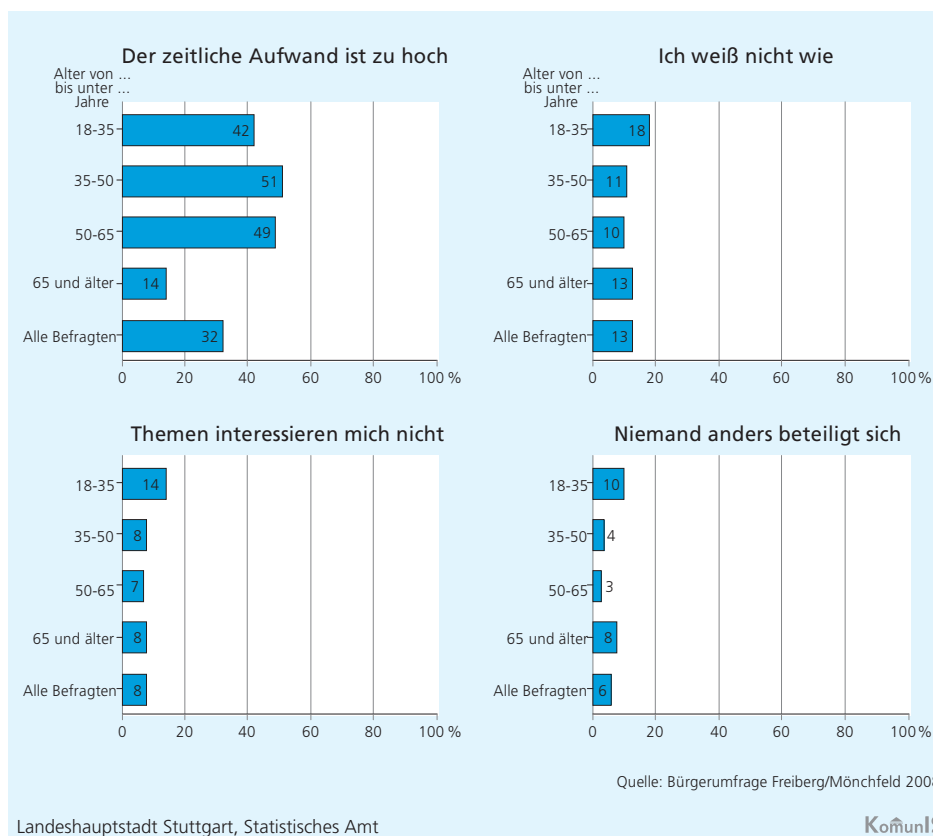
Quelle: Bürgerumfrage Freiberg/Mönchfeld 2008

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KommunIS

19

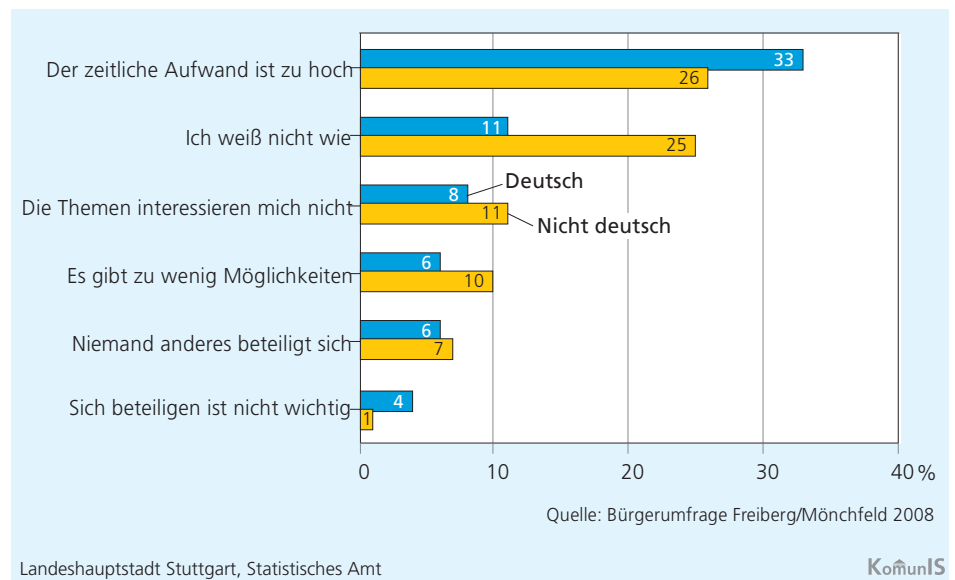
Abbildung 9: Barrieren der Bürgerbeteiligung nach Alter



Altersspezifische Ansprache zur aktiven Bürgerbeteiligung

Insgesamt verweisen die relativen Unterschiede zwischen den Altersgruppen auf eine altersspezifische Ansprache hin, um die Bürger aktiver an Stadtteilprojekten zu beteiligen. Dies auch im Hinblick auf die feststellbaren Unterschiede in den Motiven der Nichtbeteiligung zwischen Deutschen und Ausländern (vgl. Abbildung 10). So nennen jeweils ein Viertel der ausländischen Befragten den zu hoch empfundenen Zeitaufwand, aber auch das Nichtwissen über die Möglichkeiten, als eine Barriere der Beteiligung an Stadtteilprojekten (vgl. Abbildung 10).

Abbildung 10: Barrieren der Bürgerbeteiligung nach Staatsangehörigkeit

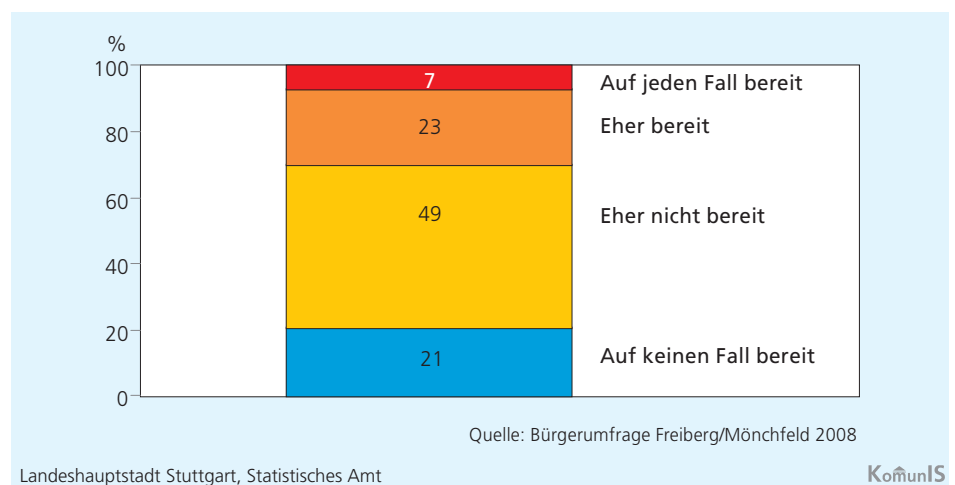


Zukünftige Beteiligungsbereitschaft im Stadtteil

Insgesamt stellt ein knappes Drittel der Befragten (30 %) eine zukünftige Teilnahme an Stadtteilprojekten in Aussicht. Den „Sockel“ der klar formulierten Nichtbereitschaft bilden 21 Prozent der Befragten (vgl. Abbildung 11).

Ein Drittel zukünftig bereit sich zu beteiligen

Abbildung 11: Zukünftige Beteiligungsbereitschaft



Die Beteiligungsbereitschaft steht in signifikanter Beziehung zum Alter der Befragten, dem Haushaltskontext und dem Bildungsabschluss. So ist die Bereitschaft zur zukünftigen Teilnahme in der Gruppe der 35- bis 49-Jährigen, den Paarhaushalten mit Kindern und bei Hochschulabsolventen am höchsten (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5: Wären Sie zukünftig bereit, sich bei der Gestaltung von Projekten in Ihrem Stadtteil zu beteiligen?

Merkmal	Zukünftige Bereitschaft zur Beteiligung				
	auf jeden Fall bereit	eher bereit	eher nicht bereit	auf keinen Fall bereit	Bereitschaftsquote ¹
	Anteil in %				
	Altersgruppe				
18 bis unter 35	7	30	52	11	38
35 bis unter 50	10	33	49	8	43
50 bis unter 65	7	23	50	20	30
65 Jahre und älter	6	19	48	27	25
	Geschlecht				
Männlich	8	26	47	19	34
Weiblich	6	21	51	21	28
	Stadtteil				
Freiberg	8	24	49	20	32
Mönchfeld	6	22	51	22	28
	Staatsangehörigkeit				
Deutsch	7	23	49	21	30
Nicht deutsch	10	28	49	13	38
	Personen im Haushalt				
Nur Paarhaushalt	7	22	49	22	29
Alleine	6	20	49	25	26
Paarhaushalt mit Kind(ern)	10	30	47	13	40
Bei Eltern	4	25	57	14	29
Alleinerziehend ²	13	32	45	10	45
	Höchster Schul-/Hochschulabschluss				
Volks-, Hauptschulabschluss	4	22	48	26	26
Mittlere Reife, Realschulabschluss	9	22	51	18	31
Fachhochschulreife, Abitur	7	26	53	14	33
Fachhochschul-/ BA-/ Universitätsabschluss	15	31	46	8	46
Anderer Schulabschluss	2	16	57	25	18
	alle Befragten				
	7	23	49	21	30

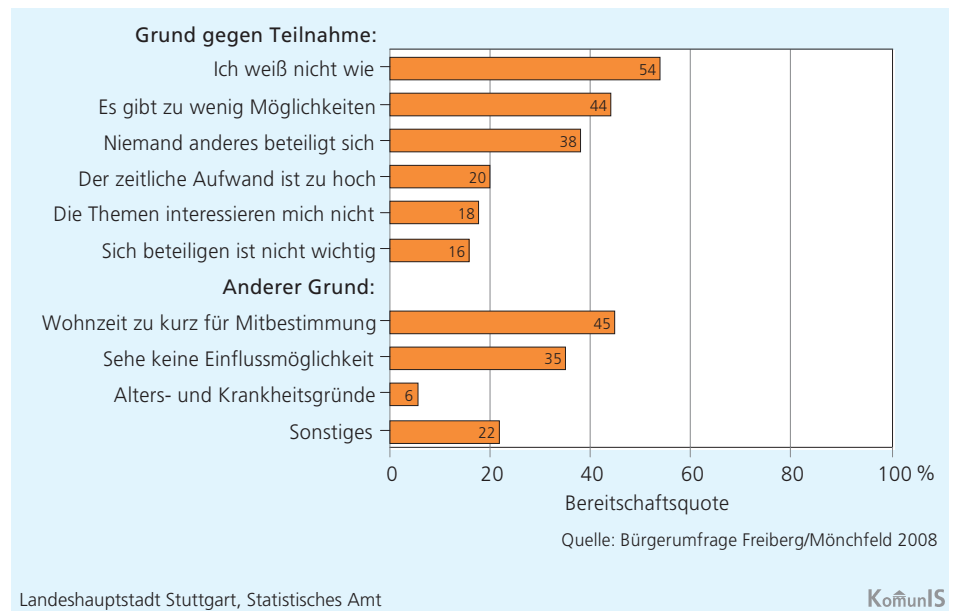
Quelle: Bürgerumfrage Freiberg/Mönchfeld 2008

¹ Kategorie "auf jeden Fall bereit" und "eher bereit" zusammengefasst.² Eingeschränkte Aussage wegen geringer Fallzahl, Prozentuierungsbasis n=15-45.

Bereitschaftspotenzial nach Grund der Nichtteilnahme unterschiedlich

Die Erweiterung des sozialen Bereitschaftsprofils um die Gründe der Nichtteilnahme zeigt, dass Befragte, die „ich weiß nicht wie“ als Grund der Nichtteilnahme angeben, eher bereit sind sich zu engagieren. Der als zu hoch empfundene Zeitaufwand, das Nichtinteresse an den Themen und eine geringe Bedeutung der Beteiligung stehen einer zukünftigen Teilnahmebereitschaft eher entgegen (vgl. Abbildung 12).

Abbildung 12: Zukünftige Beteiligungsbereitschaft nach Grund gegen Teilnahme



Die bisherige Teilnahme am Stadtteilprojekt ist demgegenüber ein wichtiger Multiplikator für eine zukünftige Teilnahme. So liegt die Bereitschaftsquote bei den Befragten, die sich in den letzten fünf Jahren an der Stadtteilgestaltung beteiligt haben, bei 75 Prozent.

Projekte im Meinungsbild der Bürger

Projekte überwiegend positiv bewertet

Den dritten Befragungsschwerpunkt in der Bürgerumfrage bilden die im Rahmen der „Sozialen Stadt“ durchgeführten Projekte. Die Projekte werden von den Bürgern überwiegend positiv bewertet. Das kleine Ladenzentrum Freiberg steht im Meinungsbild der Bürger am besten da. Ein Viertel der Befragten hat eine sehr gute Meinung zu diesem Projekt (25 %), 44 Prozent eine gute Meinung (vgl. Abbildung 13). Die Bewertung beruht im Vergleich zu den anderen Projekten auf einer breiten Bevölkerungsbasis, wenn man den Anteil der Befragten betrachtet, die keine Meinung äußern kann beziehungsweise möchte („weiß nicht“). Die unterschiedliche Verteilung des „weiß nicht-Anteils“ über die einzelnen Projekte deutet zum einen auf zielgruppenspezifische Angebote hin. Dies trifft unter anderem für die Bewertung des Jugendhauses zu, bei denen Befragte über 25 Jahren häufiger „weiß nicht“ angeben. Hierin kann ein Potenzial für ein (noch) besseres Meinungsbild begründet liegen, wenn das Meinungsbild zum Jugendhaus auf eine breitere Bevölkerungsbasis gestellt werden soll und nicht nur zielgruppenspezifisch betrachtet wird. Dies gilt in ähnlicher Weise für das Bürgerhaus (Adalbert-Stifter-Straße). Beide Angebote stehen in der Beurteilung der Befragten, die ihre Meinung äußern, an oberster Stelle, mit Kommunalbarometerwerten von 74 (Jugendhaus) beziehungsweise 73 Punkten (Bürgerhaus) (vgl. Abbildung 14). Die Straßenumgestaltung (z.B. Adalbert-Stifter-Straße) wird im Vergleich zu den anderen Projekten etwas kritischer bewertet. Das Kommunalbarometer erreicht hier einen Wert von 63 Punkten.

Abbildung 13: Meinung der Befragten zu den Projekten

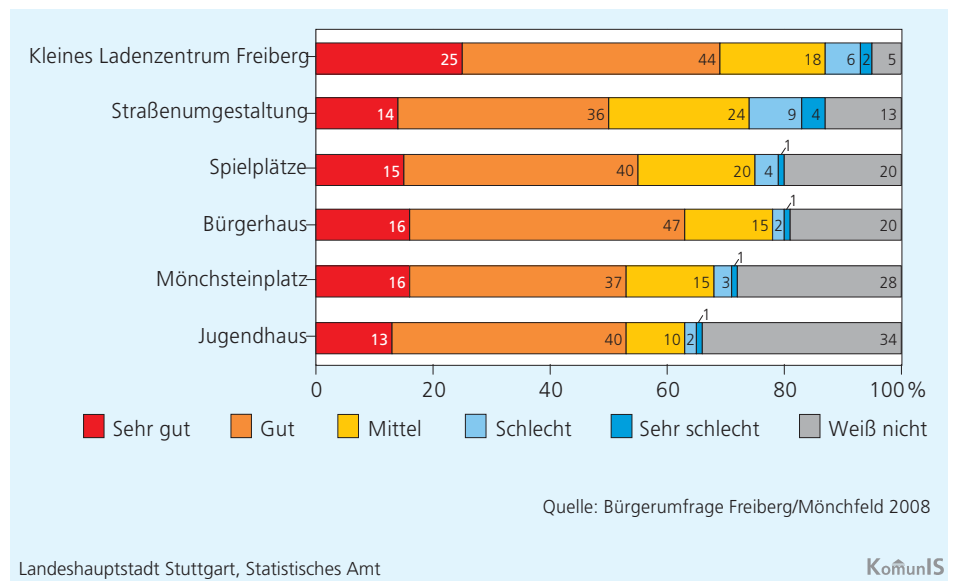
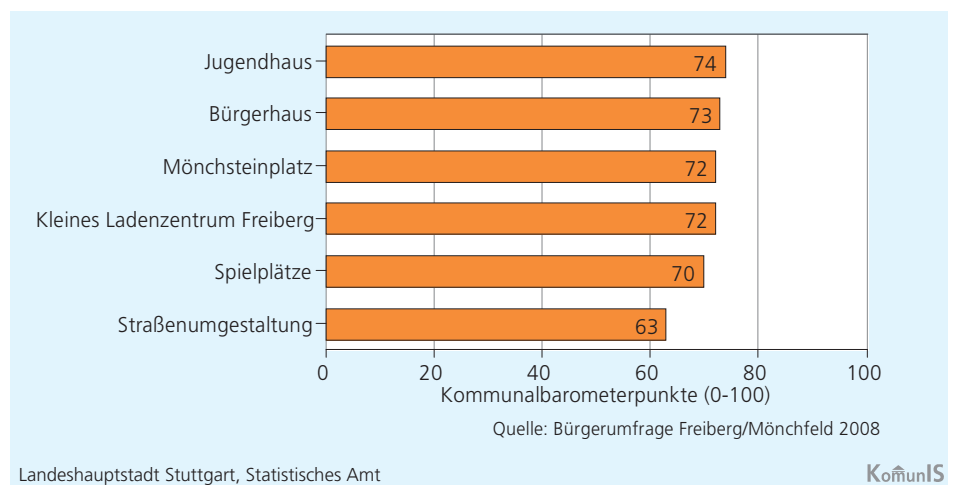


Abbildung 14: Meinung der Befragten zu den Projekten



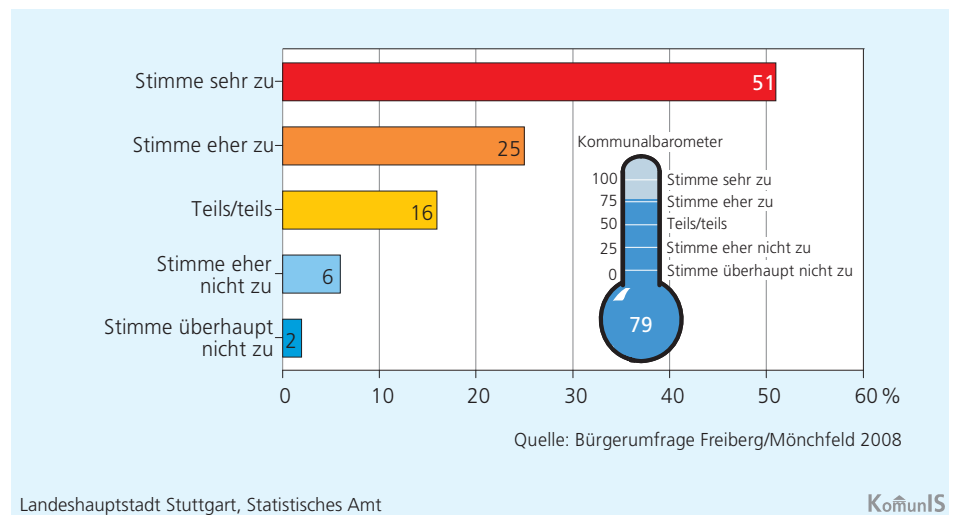
Stadtteilbindung

Stadtteilbindung im Allgemeinen groß

Die Zustimmung zur Aussage „mein Stadtteil ist für mich ein Ort, an dem ich gerne bleiben möchte“ ist im Allgemeinen groß. Drei Viertel der Befragten stimmen der Aussage zur Stadtteilbindung zu (76 %) (vgl. Abbildung 15). Während die Zustimmung bei den über 64-Jährigen mit 86 Punkten am höchsten ist, liegt sie in den anderen Altersklassen darunter. Bei den 18- bis 34-Jährigen, von denen ein Drittel noch bei den Eltern wohnt, erreicht das Kommunalbarometer mit 68 Punkten den geringsten Wert.

Wenig unterscheidet sich die Stadtteilbindung zwischen den Geschlechtern, den beiden Stadtteilen und der Staatsangehörigkeit. Tendenziell sinkt die Wohnstandortbindung mit dem Erreichen eines höheren Bildungsabschlusses. Personen mit einem niedrigeren Bildungsabschluss weisen eine höhere Standortbindung auf. Der Kommunalbarometerwert liegt hier bei 83 Punkten.

Abbildung 15: Stadtteilbindung



Autoren:
Anke Schöb
 Telefon: (0711) 216-6620
 E-Mail: anke.schoeb@stuttgart.de

Jochen Gieck
 Telefon: (0711) 216-3242
 E-Mail: jochen.gieck@stuttgart.de

- 1 Andreas Braun war vom 4. August bis 19. September 2008 im Rahmen seines Geografie-Studiums an der Universität Tübingen im Statistischen Amt der Landeshauptstadt Stuttgart als Praktikant beschäftigt.
- 2 Christine Birnbaum war vom 4. bis 29. August 2008 im Rahmen ihres Geografie-Studiums an der Universität Tübingen im Statistischen Amt der Landeshauptstadt Stuttgart als Praktikantin beschäftigt.
- 3 Damit geht die so genannte Anstaltsbevölkerung nicht in die Stichprobenziehung mit ein.